

Medien medien

Elternabend zum Thema Medien

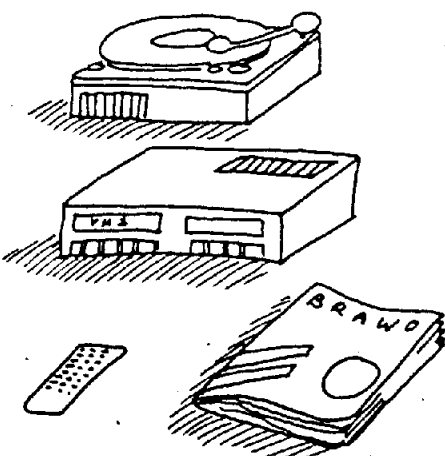
Planung und Durchführung in acht Schritten
von Stefan Aufenanger

Die früheste Medienerziehung findet durch das elterliche Beispiel in der Familie statt. Deshalb ist ein enges Zusammengehen von Schule und Elternhaus bei der Hinführung zu einem bewussten Gebrauch der Medien besonders wünschbar. An einer Tagung des Verbands „Bildung und Erziehung“ in Trier (29. September 1988) zum Thema „Medienerziehung – gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus“ hat Stefan Aufenanger (Universität Mainz) u. a. erläutert, wie man als Lehrer einen Elternabend gestalten kann. Wir geben in der Folge gekürzt die Fassung seiner Ausführungen wieder, welche in der Broschüre „Neue Medien und Familie“ der Bundeszentrale für politische Bildung (Bonn) erschienen sind.

CD

1. Vorüberlegungen

Thema und Ablauf des Elternabends sollten im Team abgesprochen und gut vorbereitet werden. Aber auch die Eltern können in die Planung einbezogen werden. Man kündigt z. B. ein Vorbereitungstreffen an, zu dem alle interessierten Eltern und Kolle-

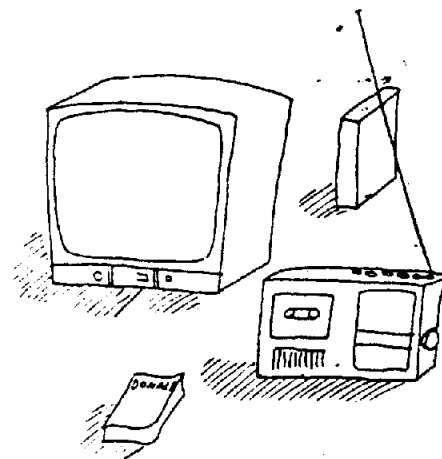


gen eingeladen werden. Der Termin sollte möglichst günstig gewählt werden (z. B. das Fernsehprogramm mitberücksichtigen, nicht kurz vor oder nach den Schulferien einen Elternabend ansetzen).

Wie bei der Planung zu den einzelnen Themen, ist es auch für die allgemeine Vorbereitung sinnvoll, sich Erkundungsaufgaben und -fragen zu stellen:

Als erstes steht die Frage nach der Elternschaft, nach den *sozialen und individuellen Bedingungen der Familien*. So kann z. B. im voraus festgestellt werden, ob es viel oder wenig freie Spielmöglichkeiten für Kinder gibt (ländliche Wohngegend, Klein- oder Grossstadt); ob Familien daher eher auf den Fernseh- oder Videoknopf drücken (weil Kinder eben keine Möglichkeiten haben, draussen zu spielen) oder ob es für Kinder ein grosses Angebot an Sendungen gibt. (Kabel-, Satellitenfernsehen), das sie erfahrungsgemäss dazu verleitet, mehr zu sehen. Vielleicht treffen Sie aber auch auf Familien, die ihre

Kinder mit einem Überangebot an Aktivitäten bestürmen. Es werden auf diese Weise eine Vielzahl von Vorbedingungen der Familien zusammengetragen, die eine realistischere Einschätzung des Medienhandelns der Familien gestattet. Nach diesen Erkundungen rücken



die *eigenen Einstellungen und Erwartungen an Medien* ins Blickfeld. Wie diese bei den einzelnen aussehen, können Sie durch gegenseitige Fragen an die eigene „Medienbiographie“ feststellen. Das heisst, in der Teamsitzung kann zusammengetragen werden:

- Wie und wann bin ich mit Büchern, Comics, Zeitschriften, Radio, Kassetten, Platten, Fernsehen in Berührung gekommen?
- In welchen Situationen habe ich diese Medien genutzt?
- Was hat mir dabei viel bedeutet? (z. B. Idole im Fernsehen, in Büchern, bestimmte Bücher, Serien, eine bestimmte Atmosphäre beim Fernsehen usw.)
- Was haben meine Eltern erlaubt, was verboten? (Medienerziehung)
- Was fand ich gut/schlecht am Medienumgang und an der Medienerziehung in unserer Familie?
- Was habe ich beibehalten im Medienumgang, was verändert?
- Was hat bei mir einen Umschwung bewirkt?
- Was war mir das Wichtigste?
- Was hatten oder wollten meine Freundinnen und Freunde (in bezug auf Medien)?

Wenn die Antworten stichwortartig – vielleicht sogar auf Wandplakaten – festgehalten werden, haben Sie schon einen guten Einstieg zum Verständnis für die Verschiedenartigkeit des Medienumgangs in Familien. Die eigenen Gründe für Medienhandeln oder die Erinnerung daran, dass man selbst bestimmte faszinierende Medienhelden hat(te), helfen dabei, Kinder und Eltern und deren Medienumgang besser zu verstehen. Ausserdem können so Funktionen und Auswirkungen des Medienkonsums der Familien nachvollzogen und – von den eigenen Erfahrungen her – auch Ansatzpunkte für Veränderungen gesehen werden.

Als dritter Punkt des Zugangs zum Elternabend steht die Frage, was Eltern wohl selbst von einem Elternabend zum Thema Medien erwarten. Also Überlegungen wie:

- Welche Fragen haben Eltern sich selbst schon einmal zu den Bereichen Fernsehen, Buch, Kassetten, Telespiele usw. gestellt?
- Sehen Eltern dort Probleme? Welcher Art?
- Haben Eltern an diesen Themen schon einmal Interesse geäußert?
- Würden bereits von Eltern Ratschläge eingeholt für den Umgang mit Video, Fernsehen? und auch:
- Welche Eltern würden uns bei der Planung des Elternabends unterstützen?
- Welche Eltern können Alternativen zum Medienkonsum bieten?

2. Themenwahl und Materialsammlung

Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Elternarbeit liegt neben der organisatorischen Planung in der Vorbereitung des Themas. Auch wenn – wie hier – für einen offenen Ansatz in der Medienpädagogik plädiert wird, der von den Erfahrungen der Eltern ausgeht, sollte man sich als Veranstalter auf das Thema gründlich vorbereiten. Dazu gehört, dass man sich über medienpädagogische Ansätze informiert. Weiterhin sollte man auf Diskussionen über spezifische Themen, die für den geplanten Elternabend vorgeschlagen werden, vorbereitet sein.

Die Vorbereitungen sollten Sie aber nicht dazu verführen, nun bei der geplanten Veranstaltung als Experte aufzutreten, der alles (besser) weiss. Ihre Kenntnisse verleihen Ihnen aber eine Sicherheit, die nicht nur für die Gesprächsführung wichtig ist, sondern auch bei Streitfragen – die bei medienpädagogischen Themen immer wieder auftauchen – schlichtend eingesetzt werden kann. Als Ergebnis Ihrer Vorbereitungen kann eine *Materialmappe* entstehen, die Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen sowie interessierten Eltern zur Verfügung stellen können. Weiterhin lässt sich auf der Grundlage Ihrer gesammelten Informationen ein *Elternbrief* erstellen, der auf das geplante Thema hinweist und schon Informations- und Diskussionsmaterial enthält. Er kann aber auch als schriftliche Ergänzung zu dem Elternabend selbst gesehen werden. Mit dieser Art der schriftlichen Information können auch jene Eltern angesprochen werden, die sonst kaum einen Elternabend besuchen. Vielleicht finden diese Eltern Gefallen an dem Thema und überlegen sich, ob es nicht doch sinnvoll ist, mal vorbeizukommen.

3. Mit der Einladung fängt es an!

Es gilt, die Eltern auf den kommenden Abend aufmerksam zu machen und zur Teilnahme zu motivieren. In jedem Fall sollten die Eltern rechtzeitig eine *schriftliche Einladung* erhalten, aus der sie den Titel der Veranstaltung entnehmen können und kurz etwas über den geplanten Ablauf des Abends erfahren. Diese sollte nicht zu formal gehalten sein, sondern die Eltern durch ihre aufgelockerte Form zum Kommen animieren. Zur besseren Planung der Veranstaltung können Sie auch einen Abrisszettel anfügen, so dass Sie eine Rückmeldung darüber erhalten, wie viele Eltern voraussichtlich kommen werden.



4. Die Räumlichkeiten

Sofern das Thema des Elternabends im Zusammenhang zur Arbeit mit den Kindern steht, bieten sich die von den Kindern angefertigten Produkte (zum Beispiel Zeichnungen oder Collagen) zur Gestaltung des Raumes an. Ausserdem können Sie zur Einstimmung in die Thematik des Abends entsprechende Hintergrundmusik vom Tonband abspielen (zum Beispiel die Anfangsmelodie einer bestimmten Serie). Um eine lockere, gemütliche Atmosphäre zu schaffen, sollte der Elternabend in einem nicht zu grossen Raum (zum Beispiel im Team- oder in einem Gruppenraum) stattfinden, da sich sonst die Eltern unter Umständen verloren fühlen und dann weniger am Gespräch beteiligen. Zur Schaffung eines entspannten «Klimas» – besonders bei «trockenen» Themen – trägt das Anbieten von Getränken bei. Günstig ist auch ein Stuhlkreis. Zum einen können sich so die Eltern alle sehen, zum anderen wird das Gefühl verstärkt, dass es sich um einen zwanglosen Gesprächsabend handelt, an dem alle gleichberechtigt und gleichwertig teilnehmen.

5. Der Elternabend

Nach der Begrüssung der Eltern und einigen einleitenden Worten, die den Eltern die Wahl des Themas begründen, gilt es – im Sinne einer Teilnehmerorientierung – die Interessen der Eltern am Thema zu erkunden. Hierzu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zwei davon sollen als Beispiele kurz vorgestellt werden:

Die *Interviewmethode* findet sicherlich am ehesten bei einer Elternschaft Anklang, die sich bereits gut untereinander kennt. Da sie aber gerade auch die Möglichkeit des Sich-Kennenslernens bietet, sollten auch andere Eltern dazu ermuntert werden. Den Eltern können kurz die Vorteile erläutert werden, dass zum Beispiel auf diese Weise am ehesten ihre Anliegen berücksichtigt werden können.

Die Eltern «interviewen» sich gegenseitig in Zweier- oder Dreier-Gruppen mit Fragen wie:

- «Was interessiert Sie besonders am Thema Medien?»
- «Welche Probleme existieren für Sie in diesem Bereich?»
- «Was erwarten Sie vom heutigen Abend?»

Die «Interviewerin» bzw. der «Interviewer» schreibt die zentralen Punkte auf, um sie anschliessend ins Plenum einzubringen, in dem dann die Schwerpunkte des Abends festgelegt werden.

Eine andere Form der Interessenerkundung ist das *Themenmenü*. Den Eltern wird eine Vielzahl von Themen angeboten, aus denen sie sich die für sie interessantesten auswählen können. Hierfür müssen Sie vorher überlegen, welche Bereiche sie selbst ansprechen möchten und auf welche sie auch fachlich vorbereitet sind. Es empfiehlt sich, die Themen möglichst konkret zu formulieren und nur solche zu wählen, die auch an einem Abend bearbeitet werden können. Jedes Thema wird gesondert und in mehrfacher Ausführung auf einen Papierstreifen geschrieben, so dass sich gegebenenfalls jeder Teilnehmer das gleiche Thema aussuchen kann. Zusätzlich sollten noch genügend Leerzettel bereitliegen, damit die Eltern eigene Interessen formulieren können.

Mögliche Themen wären etwa:

- Familie und Freizeit
- Kreative Nutzung von Video
- Kind und Computer
- Alternativen zum Fernsehen

Sodann werden die Eltern aufgefordert, an das «Themenbuffet» zu gehen, sich ihr «Themenmenü» zusammenzustellen und dann alle gewählten Streifen an eine grosse Wandzeitung zu kleben. So wird sehr schnell offensichtlich, welche Themen auf das grösste Interesse stossen, und gemeinsam kann die Weiterführung des Abends festgelegt werden.

Literaturangaben

a) Zur Durchführung eines Elternabends:

Neue Medien und Familie. Broschüre für Erzieherinnen und Erzieher. Bundeszentrale für politische Bildung, Berliner Freiheit 7, D-5300 Bonn 1.

Comis. Unterrichtsvorschläge für das 1.-3. Schuljahr und die Vorschule. Klett + Balmer Verlag Zug, Fr. 18.- (Bezug über Buchhandel).

b) Inhaltliche Vorbereitung für Lehrerinnen und Lehrer:

Immer dieses Fernsehen. Klett + Balmer Verlag Zug, Fr. 16.50 (Bezug über Buchhandel).

c) Literatur für Eltern:

Kinder vor dem Bildschirm (Hg.: Kath. Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen ARF, Zürich), Fr. 6.- (Bezug über Brügger AG, Graphische Anstalt, 3880 Meiringen).

Neue Medien und Familie. Broschüre für Erzieherinnen und Erzieher. Bundeszentrale für politische Bildung, Berliner Freiheit 7, D-5300 Bonn 1.

Immer dieses Fernsehen. Klett + Balmer Verlag Zug, Fr. 16.50 (Bezug über den Buchhandel).

Der *Einstieg in die Thematik* kann auch oder zusätzlich durch einen Film, ein Rollenspiel oder ein Kurzreferat zum Thema erfolgen. Die Informationen, die dabei gegeben werden, können dann als Grundlage entweder für eine Diskussion im Plenum oder für die weiterführende Arbeit in Kleingruppen dienen.

6. Arbeitsformen

Arbeit in Kleingruppen

Die Arbeit in Kleingruppen ist – besonders bei hoher Teilnehmerzahl – der Diskussion im Plenum vorzuziehen. Diese Arbeitsform hat nicht nur den Vorteil, dass mehrere Themen bearbeitet werden können, sondern schafft aufgrund der geringen Gruppengröße für viele zurückhaltende Eltern die Möglichkeit, sich ebenfalls am Gespräch zu beteiligen.

Hier besteht allerdings auch die Gefahr, dass ein Elternteil oder auch die Lehrperson im Gespräch dominiert. Um letzterem vorzubeugen, sollte sich diese ihre Rolle, die sie an diesem Abend innehat, bewusst machen. Sie kann mit den Eltern abklären, dass sie nur die „Moderatorin“ (Gesprächsleiterin) ist. Das Problem der dominanten Eltern ist zwiespältig. Einerseits ist man als Gesprächsleiter dankbar um Diskussionsbeiträge – gerade zu Beginn der Gruppenarbeit. Ist die Diskussion dann aber erst einmal in Gang, wird es an-

dererseits schwierig, solche Vielredner aufzuhalten. So verschafft man auch anderen Teilnehmern Gelegenheit zu einem Beitrag.

Oft hilft nur rigoroses Stoppen, indem man zum Beispiel auf andere Wortmeldungen hinweist.

Jede Kleingruppe bearbeitet ihr Thema. Dazu benötigt sie gegebenenfalls Informationen durch die Lehrperson; eventuell ist es sinnvoll, einen Film, Dias oder ähnliches hinzuzuziehen. In jedem Fall aber sollte ein Erfahrungsaustausch angeregt werden, in dem die Eltern als „Experten“ für die eigenen Kinder keine Ratschläge von „oben“ erhalten, sondern jeder das für ihn Wichtige zum Thema einbringen kann.

Die Erwartungen vieler Eltern gehen allerdings dahin, Informationen und „Rezepte“ zu erhalten. Sie sind dann schnell enttäuscht, wenn „nur“ erzählt wird und haben das Gefühl, nichts gewonnen zu haben. Für solche Fälle ist es sinnvoll, gegebenenfalls Zahlen parat zu haben oder sogenannte „Arbeitsblätter“, die die Eltern mit nach Hause nehmen können und in denen sie die gewünschten Informationen erhalten.

Im Anschluss an die intensive Kleingruppenarbeit stellt jede Gruppe ihre *Diskussionsergebnisse im Plenum* vor, so dass alle Teilnehmer über die Arbeit informiert sind. Hierfür hat sich das Erstellen einer „Wandzeitung“ (ein Stück Tapete oder ähnliches, auf dem die Diskussionsergebnisse stichwortartig festgehalten werden) als sehr hilfreich erwiesen. Es ist günstig, wenn ein

über, blubber, ... anderer-Seit... blaber, schlubber... und ah... blubber blubber blu, wenn gleich... und doch ge... wiesermaßen sozusagen... laber, schwart....



Elternteil die Vorstellung der Ergebnisse übernimmt. Da sich dazu die Eltern meist nicht so leicht überwinden können, sollten Sie bereits zu Beginn der Gespräche darauf hinweisen.

Arbeit im Plenum

Es gibt aber Situationen, die ein Aufteilen in Kleingruppen nicht sinnvoll erscheinen lassen. Dies ist zum Beispiel bei geringer Teilnehmerzahl der Fall, bei der das „Plenum“ an sich schon der Grösse einer Kleingruppe entspricht und so gutes Arbeiten ermöglicht. Aber auch für bestimmte Themen bietet sich der Verbleib im Plenum an. Gegebenenfalls kann dann zu einem späteren Zeitpunkt die Diskussion in Kleingruppen intensiver oder nach Themen aufgeteilt fortgesetzt werden.

7. Abschluss des Elternabends

Der Abschluss des Elternabends sollte – wie auch die Begrüssung – im Plenum stattfinden. Hier bietet es sich an, den Verlauf des Abends noch einmal zusammenzufassen und sich von den Eltern zu verabschieden.

8. Nachbereitung des Elternabends

In der dem Elternabend folgenden Teamsitzung sollten Sie den Verlauf des Abends noch einmal unter folgenden Aspekten durchsprechen:

- Was lief gut?
- Was lief schlecht?
- Welche Themen, Probleme sollten von Ihrer Seite aus aufgegriffen werden?
- Welche Themen, Probleme möchten die Eltern weiterverfolgen?

Die Antworten auf diese Fragen sollen zu einer guten Planung und Durchführung weiterer Elternabende beitragen:

- Bewährtes wird beibehalten (vielleicht halten Sie einige Tips auf Karteikarten fest).
- Das, was nicht „lief“, wird weglassen oder in abgeänderter Form erneut probiert.
- Gewünschte oder als wichtig angesehene Themen werden notiert und beim nächsten Elternabend aufgegriffen.



Radio DRS

Hinweise auf andere Bildungssendungen

- Radio DRS-2**
- 30. 11. 88** Wo ein (Bau)Wille ist, ist auch 10.00h ein (Schleich)Weg – über Freiheit und Verantwortung beim Bauen.
- 1. 12. 88** Die schwierige Sprache der 9.05h Liebe
- 12. 12. 88** Begegnungen am Telefon – ein 11.30h Werk der Dargebotenen Hand
- 16. 12. 88** Nachruf auf die „Bündner 9.05h Bestie“: vor 10 Jahren starb der Wolf von Lenzerheide.



Fernsehen DRS

Hinweise auf andere Bildungssendungen

- 8. 11. 88** Palette 8: 1988 17.55h Wilden Tieren auf der Spur 24. Das grosse Korallenriff
- 9. 11. 88** DRS nach vier 16.15h Gleichberechtigung – aber wie? 20.40h Der Bundespräsident im Gespräch mit Bürgern
- 10. 11. 88** Treffpunkt 16.15h Sexualität im Alter
- 11. 11. 88** Nets 14.00h Rote Waldameisen
- 16. 11. 88** DRS nach vier 16.15h Liebe, Schmerz und Tod 20.05h Zeitspiegel: Prawda 17. 11. 88 Schirmbild 21.10h Drogensucht und Drogenpolitik